

Edgar Hasse

Hamburg. Sighard Neckel, emeritierter Professor für Gesellschaftsanalyse und sozialen Wandel an der Universität Hamburg, spricht über das Titel-Thema dieser „Himmel & Elbe“-Ausgabe und beschreibt Erwartungen aus soziologischer Perspektive.

Wie definieren Sie als Soziologe den Begriff „Erwartung“

Neckel: Erwartung ist ein Zentralbegriff der Soziologie, weil es darum geht, menschliches Handeln verstehen und erklären zu können. Menschen sind in ihrem Verhalten anderen Personen gegenüber von Erwartungen geleitet – von Annahmen darüber, wie sich ein anderer Akteur mutmaßlich verhalten wird. Erwartungen können sich aber auch auf künftige Ereignisse beziehen, etwa auf wirtschaftliche Vorgänge, denken wir an „Gewinnerwartungen“. Immer geht es darum, dass man in seinem Verhalten antizipiert, was ein Gegenüber seinerseits tun oder was demnächst geschehen wird. In der Soziologie sprechen wir hier vom Problem der „doppelten Kontingenz“: So wie ich selbst in meinen Handlungen nicht hundertprozentig festgelegt bin, so ebenfalls nicht mein Gegenüber, mit dem ich interagiere. Das heißt: Wie sich ein anderer verhalten wird, ist für mich genauso wenig absolut vorhersehbar, wie wiederum mein Gegenüber nicht absolut sicher über mein Verhalten sein kann. Erwartungssicherheit spielt entsprechend eine große Rolle, um dieses grundsätzliche Interaktionsproblem zwischen Menschen bewältigen zu können.

Tiere sind instinktgeleitet,
Menschen hingegen
haben
Gestaltungsfreiheit.

Prof. Sighard Neckel,
Soziologe

Wie entstehen Erwartungen?

Durch Erziehung und Erfahrung. Beides vermittelt bestimmte Annahmen über die Handlungsweisen anderer Menschen oder auch von Institutionen, die ihrerseits Erwartungen an mich haben.

Ist die Erwartungsfähigkeit des Menschen etwas, was jedem innewohnt?

Sie gehört zur Bedingung des Menschseins, weil Menschen über die Fähigkeit verfügen, aus ihrer Erfahrung heraus eine Voraussicht auf Künftiges zu entwickeln – eine grundsätzliche Fähigkeit von Menschen in allen Kulturen und Epochen.

Haben Tiere auch Erwartungen?

Sie können – wie zum Beispiel Hunde – durch Training auf bestimmte Verhaltensweisen konditioniert werden. Tiere sind jedoch wesentlich instinktgeleitet, Menschen hingegen haben Gestaltungsfreiheit.

Welche soziologischen Begriffe sind darüber hinaus notwendig, um „Erwartung“ noch besser zu verstehen?

Wir unterscheiden zwischen kognitiven und normativen Erwartungen. Kognitive Erwartungen sind solche, die sich rein aus unserer Erfahrung heraus auf den Eintritt künftiger Ereignisse oder Verhaltensweisen anderer Menschen beziehen. Wenn diese enttäuscht werden, passen wir häufig unsere Erwartungen an. Dies ist bei normativen Erwartungen anders, da sie sich nicht allein auf Annahmen eines faktischen Verhaltens, sondern auf die Gültigkeit einer Verhaltensregel beziehen: Ich erwarte, dass andere Menschen ebenso an



Prof. Sighard Neckel hat an der Universität Hamburg im Fach Soziologie gelehrt.

ROLAND MAGUNIA/FUNKE FOTO SERVICES

„Wir passen häufig unsere Erwartungen an“

Der Soziologe Prof. Sighard Neckel erklärt, wie uns Erwartungen an die Gesellschaft, Politiker und die eigene Familie beeinflussen – und welche Rolle die Religion dabei spielt

die Verhaltensregeln gebunden sind, an die ich mich selbst gebunden fühle.

Wie im Straßenverkehr.

Zum Beispiel. Jede gesellschaftliche Norm begründet eine Verhaltensregel. Diese Regeln werden nicht einfach über Bord geworfen, wenn man in seinen Erwartungen enttäuscht wird. Es können auch andere Reaktionen entstehen – zum Beispiel Empörung darüber, dass Personen oder Institutionen sich nicht in einer Weise verhalten, wie es die betreffenden Normen vorsehen.

Was können Kinder in jedem Fall von ihren Eltern erwarten?

Das ist kulturell, sozial und historisch sehr unterschiedlich. Generell wird man wohl sagen können, dass Kinder von ihren Eltern Schutz und Fürsorge erwarten. Solche elementaren Erwartungen überspannen alle sozialen Milieus.

Und was können die Eltern von ihren Kindern erwarten?

Erwartungen haben auch etwas mit Konventionen zu tun, die man einhalten oder über die man gerade hinweggehen möchte. Auf einer konventionellen Ebene erwarten Eltern häufig eine bestimmte Form der Gegenseitigkeit von ihren Kindern, also die generelle Bereitschaft, in späteren Zeiten für die Eltern so einzustehen, wie zuvor die Eltern für ihre Kinder eingestanden sind.

Was passiert, gerade in Familien, wenn Erwartungen enttäuscht werden?

Wird eine Erwartung enttäuscht, ist eine häufige Reaktion, dass man Erwartungen an andere Personen anpasst und herabstuft. Es kommt aber darauf an, was ich als Grund für diese Enttäuschung identifiziere. Ist es etwa das pure Unvermögen einer elterlichen Person, zum Bei-

spiel in schwierigen Lebensphasen, dann wird das enttäuschende Verhalten wohl meist entschuldigt werden. Etwas anderes ist es, wenn normative Erwartungen verletzt werden. Dann kann die Enttäuschung einen moralischen Zweifel an der betreffenden Person begründen.

Müssen die Menschen in Deutschland ihre Erwartungen an das eigene Leben in diesen Krisenzeiten herunterschrauben?

Nehmen wir etwa den Klimawandel. Zumindest die Wohlhabenden in unserer Gesellschaft sollten sich fragen, ob die Erwartung einer andauernden Steigerung des eigenen Wohlstandes noch angemessen ist. Die ökologische Krise mahnt uns, der Überlebensfähigkeit des Planeten eine viel größere Bedeutung zu geben.

Nehmen wir einen Rentner von 70 Jahren und einen Jugendlichen von

20 Jahren als Beispiel. Welche Erwartungen haben diese Menschen an das Leben?

Rentner haben klarerweise ein starkes Bedürfnis nach Versorgungssicherheit. Sicherheit erwarten aber auch Jugendliche, wie wir aus Umfragen wissen. Doch haben künftige Entwicklungschancen für einen 20-Jährigen gewiss eine andere Relevanz, als dies für einen 70-Jährigen der Fall ist. Die jeweiligen Zeitspektiven sind verschieden.

Und wie sind die gesellschaftlichen Erwartungen an diese Altersgruppen?

Die sind sehr facettenreich. Von 70-Jährigen, die aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, wird heute vielfach erwartet, dass sie ihren „wohlverdienten Ruhestand“ genießen. Es gibt aber auch die normative Erwartung des „aktiven Alters“ und des „lebenslangen Lernens“, was ja auch eine Belastung sein kann.

Wie beeinflussen gesellschaftliche Erwartungen unsere Entscheidungen im Beruf und Privatleben?

Im privaten und beruflichen Leben kann man sich nicht einfach von gesellschaftlichen Erwartungen frei machen. Die Frage zum Beispiel, mit wem ich als Partner oder Partnerin zusammenleben möchte, ist nicht allein eine individuelle Liebeswahl, da gehen auch Erwartungen aus meinem Umfeld mit ein. Denn die Person, mit der ich zusammen bin, wirft ja auch stets ein Licht auf mich selbst, und das wird von anderen aufmerksam registriert.

Können Menschen, die bestimmte Erwartungen teilen, sich zusammenschließen und auf diese Weise Druck auf die Politik ausüben?

In einer Demokratie haben die Bürgerinnen und Bürger Möglichkeiten, ihren Erwartungen an die Politik Ausdruck zu geben. Sie nutzen das ja auch auf vielfältige Weise, durch Wahlen, Bürgerinitiativen oder Proteste. Aus der Forschung wissen wir aber, dass die wirtschaftlich Starken eine viel größere Chance haben, ihre Erwartungen an die Politik erfüllt zu bekommen, als einkommensschwache Gruppen oder durchschnittliche Haushalte.

Von den Kirchen wird erwartet, dass sie sich um die Gescheiterten kümmern.

Prof. Sighard Neckel, Soziologe

Politiker sind stark den Erwartungen der Wähler ausgesetzt. Wie sollen sie mit diesen hohen Erwartungen umgehen?

Auf der einen Seite wollen Politiker die in sie gesetzten Erwartungen nicht enttäuschen. Doch manchmal sorgt schon eine einzige unpassende Situation dafür – denken wir etwa an das Lachen des damaligen CDU-Kanzlerkandidaten Armin Laschet bei seinem Besuch im Flutgebiet des Ahrtals, was ihm sehr geschadet hat. Gleichwohl müssen Politiker nicht einfach nur konventionellen Erwartungen folgen, sondern immer auch einen Antrieb jenseits des Erwartbaren verkörpern. Erfolgreiche Politiker stellen daher stets auch persönliche Besonderheiten und gewisse Abweichungen aus, um im politischen Wettbewerb erkennbarer zu sein.

Erwartungen unterliegen einem historischen Wandel. Das betrifft auch die Kirche. Gibt es eine konstante Erwartung an die Kirche?

Die Kirche war in früheren Zeiten die Instanz des Lebenssinns, die für die Deutung unserer Existenz zuständig war. Das hat sich heute in unserer säkularisierten Gesellschaft stark verändert. Für die Sinnstiftung haben Religion und Kirche an Bedeutung verloren, da der Sinn des Lebens heutzutage viel stärker außerhalb des Religiösen gesucht wird, sofern die Frage danach überhaupt noch aufgeworfen wird. Trotzdem ist es so, dass zumindest diejenigen, die weiterhin einer Religionsgemeinschaft angehören, die Erwartung haben, dass bei wichtigen Lebensereignissen wie Geburten, Heiraten oder Todesfällen Kirchen eine sinnhafte Dienstleistung erbringen. Ebenso bei zentralen Feiertagen wie Weihnachten, wenn die Kirchen für die Momente der Besinnlichkeit sorgen sollen. Und schließlich wird von den Kirchen erwartet, dass sie sich um die Armen und Gescheiterten kümmern. Auch hier vielleicht eine Art Kompensation für das, was die Gesellschaft im Ganzen nicht mehr recht aufbringen mag.